

Bahnhofsplatz

Arbeits- und Gaststätten Haus an Haus



Schweinetrieb um 1936
Schweinetrieb im Winter mit Pferdeschlitten
gewesen sein.

Schweinehut und Eisenbahnbrücke - mit der Schiene kam die Moderne nach Partenstein. Für die Bewohner erschlossen sich neue Verdienstmöglichkeiten neuangesiedelten Betrieben. Auch der Tourismus fasste in Partenstein Fuß, das mit dem Kurhaus Rietz über ein respektables Ausflugsziel verfügte. 1928 fertiggestellt, waren hier häufig wohlhabende Besucher aus dem Frankfurter Raum zu Gast. Die hauseigene Postkarte zeigt die Gäste mit Personal sowie den Speisesaal. Besonders romantisch müssen die Ausflugsfahrten im Winter mit Pferdeschlitten gewesen sein.



Kurhaus P. Rietz, Partenstein (Sporn)
Kurbauhaus



Das „Bahnhofs-Restaurant“ Harth präsentiert sich von seiner besten Seite. Tatsächlich war dieses Etablissement unter einem anderen Namen bekannt, der weit weniger schmeichelhaft war, nämlich als die „Gifthütte“. Das kam daher, weil die Fuhrleute, die den Schwerspat von den Gruben



zum Bahnhof transportiert hatten, nach Ablieferung ihrer Fracht hier einkehrten (ebenso wie die heimkehrenden Grubenarbeiter). Sie nahmen dabei auch hochprozentigen Alkohol zu sich, woraus sich der treffende Name ableitet.



Die am Mundloch des Erichstollens beladenen Fuhrwerke ratterten über den mit schweren Sandsteinplatten belegten Weg zum Bahnhof, wobei sich breite Rillen in die Pflasterung eingruben.

Ein wichtiges Unternehmen war die Schuhfabrik Schantz. Sie wurde 1938 in der Schuhmetropole Pirmasens gegründet und mit Kriegsausbruch 1939 nach Partenstein verlagert. Hier erwarb die Familie Schantz das Kurhaus Rietz und erbaute nach und nach mehrere Fabrikgebäude, in denen in den 50er und 60er Jahren mehr als 170 Menschen mit der Herstellung und - einer Spezialität - mit der Reparatur von Schuhen beschäftigt waren. Ende der 80er Jahre musste die Fabrik die Produktion einstellen. Seitdem stehen die Gebäude leer, die ein wertvolles Dokument der Nachkriegs-Industriearchitektur sind.




Die Gebäude der Schuhfabrik Schantz dominieren die Architektur des Bahnhofsplatzes, hier in einer Aufnahme von 1953.


Fliesbandarbeit um 1960. Im Arbeitssaal waren es vor allem Frauen, die mit dem Nähen der Schuhe beschäftigt waren. Links wird in der Zuschneiderei das Oberleder und Futter zugeschnitten, in der Stepperei (Bild Mitte und rechts) wird das Material zum fertigen Schaft zusammengefügt.



Nach wenigen Minuten erreichen Sie auf dem Kulturrundweg den sogenannten Schnepfentalweg. Hier ist der einstige Hauptweg mit schweren Sandsteinplatten gepflastert. Die Räder der mit dem Schwerspat beladenen Fuhrwerke haben eine tiefe Spur eingegraben.



 In the late 19th century the station became a new village center. It served as an entraining station for the heavy spar but here also arrived the guests of the spa, who lived in the hotel Rietz. The "Station-Restaurant Harth" popularly was known under the name "poison hut". It was frequented the carters, who drove the heavy spar from the mines to the station, as well as the miners, who consumed quite a lot of strong liquor - which gave the place its not very complementary nick name. In more recent times the shoe factory Schantz was the most important local industrial venue. In the 1950^s more than 170 people were employed here. The buildings which are an interesting document of the post war industrial architecture have been deserted since the 1980^s. Following the cultural path you will reach the so called Schnepfentalweg (wood cock valley) within a few minutes. The pathway here is cobbled with heavy sand stone plates. The deep traces were cut into the plates by the wheels of the heavy carts transporting heavy spar.

 C'est à la gare que s'est formé un centre villageois depuis le début du 19^e siècle. C'est ici que les „curistes“ sont arrivés qui se sont rendus à l'établissement „Rietz“, une espèce de station climatique. Et c'est la gare qui était le lieu de chargement de la barytine. Le restaurant de gare "Harth" portait, dans le langage populaire, le nom de "Gifthütte", c'est-à-dire "L'Assommoir toxique", désignation peu flatteuse. Ce terme s'explique de cette manière: c'est par ici que se dirigeaient premièrement les voituriers qui transportaient la barytine des mines à la gare et deuxièmement les mineurs en train de rentrer. Ils y buvaient des boissons à un très haut degré d'alcool, ce qui explique l'origine du terme bien approprié. C'est la fabrique de chaussures "Schantz" qui était aussi d'une importance villageoise remarquable, une entreprise qui employait plus de 170 personnes dans les années 1950. Depuis les années 1980, les bâtiments sont vides; ce sont des témoins précieux de l'architecture industrielle des années d'après-guerre. Au bout de quelques minutes, suivant le circuit culturel, vous atteindrez le "Schnepfentalweg" (le chemin dit de la vallée de bécasses). Ce chemin principal qui liait les mines à la gare est pavé de dalles de grès rouge lourdes. Les traces bien visibles qu'on y trouve ont été creusées par les roues des charrettes chargées de barytine.